

Das Graduiertenkolleg *Zivilgesellschaftliche
Verständigungsprozesse vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart.
Deutschland und die Niederlande im Vergleich –
Ein Abschlussbericht*

DAS IM OKTOBER 2006 am Zentrum für Niederlande-Studien der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster eingerichtete und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Graduiertenkolleg wurde zum 31. März 2011 nach Abschluss der ersten Förderperiode eingestellt. Ein Verlängerungsantrag wurde von der DFG trotz herausragender Begutachtung abschlägig beschieden. Seit dem 1. April 2011 wird das Graduiertenkolleg als Forschungsgruppe weitergeführt.

Im Graduiertenkolleg haben insgesamt 19 Kollegiatinnen und Kollegiaten an ihrer Dissertation gearbeitet. Zwei weitere Promovenden waren mit dem Graduiertenkolleg assoziiert. Zum Ende der Förderperiode waren insgesamt acht Promotionsverfahren abgeschlossen. Die Promovendinnen und Promovenden wurden von Hochschullehrinnen und Hochschullehrern aus den Fächern Geschichte, Politikwissenschaft, Ethnologie, Wirtschaftswissenschaften und Literaturwissenschaft betreut, die zum Teil an der Westfälischen Wilhelm-Universität Münster, aber auch an anderen Universitäten in Deutschland, den Niederlanden und Belgien beschäftigt sind. Innerhalb des Graduiertenkollegs fanden zahlreiche Kooperationen der betreuenden Hochschullehrinnen und Hochschullehrer mit Kolleginnen und Kollegen weiterer universitärer Einrichtungen im In- und Ausland statt. Diese thematischen Forschungsverbände gipfelten in drei gemeinsamen Buchprojekten,

die in der eigens für das Graduiertenkolleg eingerichteten Buchreihe veröffentlicht wurden: Christiane Frantz/Holger Kolb (Hrsg.), *Transnationale Zivilgesellschaft in Europa. Traditionen, Muster, Hindernisse, Chancen*, Münster 2009 (Band 1 der Reihe), Annette Zimmer (Hrsg.), *Jenseits von Bier und Tulpen. Sport, Kultur und Soziales in den Niederlanden und Deutschland*, Münster 2011 (Band 7 der Reihe), Cornelia Fraune/Klaus Schubert (Hrsg.), *Grenzen der Zivilgesellschaft. Empirische Befunde und analytische Perspektiven* (erscheint 2012 als Band 9 der Reihe).

Das Graduiertenkolleg war im Haus der Niederlande zu Münster angesiedelt. Die Promovendinnen und Promovenden hatten dort jeweils einen voll eingerichteten Arbeitsplatz. Ferner stand ihnen die außerordentlich gut ausgestattete Bibliothek des Hauses zur Verfügung. Die aus dem Graduiertenkolleg entstandene Forschungsgruppe wird auch weiterhin im Haus der Niederlande fortgeführt. Die Forschungsgruppe betreibt die vom Graduiertenkolleg einrichtete Homepage (<http://www.uni-muenster.de/Zivilgesellschaft>) weiter. Auf dieser Internetseite ist auch die Liste der bisher in der Reihe des Graduiertenkollegs veröffentlichten Dissertationen und Sammelbände einzusehen.

Zum Abschluss wird im Folgenden der Stand der noch laufenden Dissertationsvorhaben dargestellt:

Anne-Dörte Balks

Media as Public Fora – A Comparison of the Public Debate on European Integration in German and Dutch Newspapers

Das Dissertationsprojekt geht der Frage nach, wie die öffentliche Debatte über europäische Integration in deutschen und niederländischen Printmedien beschrieben werden kann. Dabei fußt die Arbeit auf einigen Grundannahmen zur Funktion von Zivilgesellschaft und (politischer) Öffentlichkeit. Nach Jürgen Habermas übernimmt die Öffentlichkeit die Aufgabe, diskursiv zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beizutragen. Konflikte, Diskurse sowie Kompromissfindung und Einigung in einer Gesellschaft können nur öffentlich stattfinden, um die Inklusion möglichst vieler Bürger in die Debatte zu gewährleisten. Zivilgesellschaft gehört für Habermas ebenso wie für Kocka der Öffentlichkeit an. Für einen öffentlichen Diskurs benötigen die Teilnehmer (Individuen, wie auch Organisationen) Informationen und ein Forum. Beides wird heute hauptsächlich durch die Medien bereitgestellt, die in ihrer Rolle als Informationsvermittler, Öffentlichkeitshersteller und Meinungsgeber selbst zivilgesellschaftliche Funktionen übernehmen und auf den öffentlichen Diskurs zurückwirken. Auf diese Weise lassen sich Journalisten als zivilgesellschaftliche Akteure beschreiben. Sie sind Teilnehmer und Beobachter des Gesellschaftsdiskurses zugleich. Diese Rollen nehmen sie, besonders in Kommentaren, gleichzeitig ein. Eine qualitative Inhaltsanalyse von Kommentaren in deutschen und niederländischen Zeitungen soll die Frage beantworten, wie der Diskurs um die europäische Integration (print)medial in beiden Ländern, ver-

schiedenen Zeitungstypen und über die Zeit hinweg geführt wurde. Dazu wurden redaktionelle Kommentare von 2004 (Europäische Verfassung) bis 2009 (Vertrag von Lissabon) analysiert. In einem nächsten Schritt folgt nun der Vergleich, wie der »Diskurs zur Zukunft Europas« medial in den beiden Vergleichsländern geführt wurde.

Johannes Bock

Die reformpädagogischen Bewegungen der Niederlande und Deutschlands in der Zwischenkriegszeit im Vergleich

»Vom Kinde aus« – unter diesem Motto wollten um 1900 Pädagoginnen und Pädagogen die Schule verändern. Sie bildeten Diskussionszirkel, brachten Bücher und Zeitschriften heraus und setzten ihre Ansichten in Versuchsschulen um. Vereinzelt dieser Schulen gab es schon vor dem Ersten Weltkrieg, aber erst die geänderten Verfassungen in den Niederlanden (1917) und in Deutschland (1919) schufen den Raum, systematisch Reformschulen zu gründen. Bis 1933 entstanden in Deutschland etwa 200 neue Schulen, in den Niederlanden waren es bis 1936 etwa 100. In dem Dissertationsprojekt werden die reformpädagogischen Bewegungen der beiden Länder verglichen, und es wird gefragt, wie sich unter den verschiedenen legislativen Bedingungen das Zusammenspiel von lokalen pädagogischen Initiativen und staatlichen Akteuren gestaltete. Zum Vergleich wurden zwei Bewegungen ausgewählt, die in beiden Ländern aktiv waren (jeweils mit lokalen Schulgründungen exemplarisch repräsentiert): zum einen die Montessoribewegung mit Schulen in Bloemendaal und Amsterdam sowie in Jena, zum anderen so genannte Gemeinschaftsschulen in Bilthoven und in Bremen. Inzwischen ist die Sichtung der Quellen erfolgt, und es lassen sich bereits erste Ergebnisse formulieren. Insbesondere ist auffällig, dass ein Vorurteil über die Niederlande nicht zutrifft: Es heißt immer, dass in den Niederlanden eine uneingeschränkte staatliche Förderung jeglicher Privatschulen stattgefunden habe und diese den Erfolg der dortigen Reformpädagogik ermöglichte. Aus den Quellen des Bildungsministeriums lässt sich jedoch zeigen, dass eine Steuerung der Schulerneuerung stattgefunden hat. Statt staatlicher Zurückhaltung finden sich bewusste Entscheidungen für und gegen die Finanzierung von Reformprojekten. Zu einer aktiven Zivilgesellschaft gesellte sich ein aktiver Staat; dieses Zusammenspiel ermöglichte den Aufbruch in der Schulgestaltung.

Karen Bogdanski

Corporate Social Responsibility in Deutschland und den Niederlanden. Nationale Konzepte und ihre Umsetzung in Unternehmen

Die Verantwortung von Unternehmen gegenüber der Gesellschaft findet seit einigen Jahren vor allem durch die Globalisierung steigende Beachtung und

wird von Unternehmen mit dem Konzept *Corporate Social Responsibility* (CSR) umgesetzt. Unternehmen bleiben aber trotz der Internationalisierung ihrer Geschäftstätigkeit eng in ihrem länderspezifischen Kontext, geprägt durch politische, neo-korporatistische und gesellschaftliche Strukturen, verhaftet. Akteure innerhalb dieser Strukturen haben eigene Ansprüche an Unternehmen bezüglich der Ausgestaltung ihrer CSR-Programme. Das Dissertationsprojekt charakterisiert CSR-Konzepte von großen Dienstleistungsunternehmen in Deutschland und den Niederlanden und fragt nach den Konzepten und Ansprüchen von Ministerien, Gewerkschaften und Wirtschaftsverbänden zu CSR. Es kategorisiert diese Anforderungen und analysiert schließlich, inwieweit diese von den Unternehmen umgesetzt werden. Dabei werden zum einen die Unternehmen der Länder und zum anderen die Konzepte und Ansprüche der Akteure aus dem Umfeld verglichen. Als ein erstes Ergebnis lässt sich festhalten, dass die Positionierungen der Akteure in den Niederlanden weniger kontrovers ausfallen als in Deutschland. Als Datengrundlage für die Analyse dienen vor allem qualitative Interviews mit Vertretern von Unternehmen und Institutionen. Nach Beendigung der Erhebungsphase im Sommer 2012 werden die bereits vorhandenen einleitenden Kapitel der Dissertation um die Ergebnisse der Analyse ergänzt werden.

Bernhard Liemann

Lokale Öffentlichkeiten im Ersten Weltkrieg. Grenznahe deutsche, belgische und niederländische Kleinstädte im Vergleich (1914–1919)

In der Mikrostudie wird ein synchroner Vergleich lokaler Öffentlichkeiten in drei deutschen, belgischen und niederländischen Kleinstädten in der Grenzregion während des Ersten Weltkriegs durchgeführt. Als Untersuchungsraum für die lokalhistorischen Fallstudien wurden Eupen (bis 1920 zum Deutschen Reich gehörig), Tongeren (belgische Provinz Limburg) und Roermond (niederländische Provinz Limburg) ausgewählt. Kleinstädte werden dabei als der Ort angesehen, an dem die »*imagined community*« der Nation (Benedict Anderson) auf die konkret erfahrene Gemeinschaft der Nachbarschaft trifft. Vor dem Hintergrund der drei gegensätzlichen Kriegsperspektiven sollen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der lokalen Öffentlichkeiten in den genannten Städten vergleichend herausgearbeitet werden. Während Eupen als westlichste Kreisstadt des Deutschen Reiches mitten im Auf- und Durchmarschgebiet der angreifenden deutschen Truppen lag, befand sich Tongeren im besetzten Teil Belgiens, dem sogenannten Generalgouvernement. Anders war die Situation in Roermond: obwohl in den neutralen Niederlanden gelegen, klopfte der Krieg hier wegen der Grenzlage der Stadt deutlich vernehmbar an die Tür. Im Rahmen der weitgehend abgeschlossenen Archivrecherche auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene in den genannten Ländern konnte umfangreiches Quellenmaterial erschlossen werden. Ab dem Sommer 2012

erfolgt an den Universitäten Münster und Gent eine binationale Betreuung des Promotionsvorhabens. Gegenwärtig erfolgt die Niederschrift der Dissertation.

Kristian Mennen

Katholische und sozialdemokratische zivilgesellschaftliche Organisationen in der Debatte um ihr Repertoire

Das Promotionsprojekt beschäftigt sich mit den Diskussionen und Debatten, die um 1930 in Deutschland und den Niederlanden über das performative Repertoire katholischer und sozialdemokratischer zivilgesellschaftlichen Organisationen im öffentlichen Raum ausgetragen wurden. In diesen Diskussionen und Debatten ging es darum, wie Vereine und Verbände sich im öffentlichen Raum zu verhalten und wie sie sich dort gerade nicht zu verhalten hätten. Wie evaluierten und interpretierten niederländische und deutsche Katholiken und Sozialdemokraten sowie deren zivilgesellschaftlichen Organisationen ihre eigenen performativen Repertoires mit Blick auf die faschistische Herausforderung? Gerade durch die in der Debatte gebrauchten Argumente kann deutlich werden, auf welche Kriterien, Maßstäbe und Normen für das Auftreten im öffentlichen Raum sie sich damals bezogen. Das Ziel dieser Forschung ist es, anhand der damals formulierten Interpretationen und Bewertungen von Repertoireformen diese Denkkategorien, Normen und Verhaltenscodes bezüglich des performativen Repertoires im öffentlichen Raum aufzudecken. Erst damit können die Grundzüge der damaligen politischen Kultur sichtbar gemacht, kann eine Antwort auf die Frage gefunden werden, ob und inwiefern das Repertoire der Nationalsozialisten damals noch als »normal« empfunden wurde. Nach Beendigung der DFG-Auslauffinanzierung für dieses Projekt wird der Promovend ab dem 1. April 2012 im Rahmen einer Cotutelle von der Radboud Universität Nijmegen gefördert. Ab September 2011 hat sich der Schwerpunkt der Promotion von der Quellenforschung und den methodischen und konzeptuellen Überlegungen über das Projekt auf die Umsetzung und Verarbeitung in Textform verlagert.

Janina-Lorena Obermeyer

Die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen in der Entwicklungspolitik: Deutschland und die Niederlande im Vergleich

Das hier vorliegende Promotionsprojekt untersucht die Interaktionsbeziehungen von staatlichen Akteuren und NGOs in der deutschen und niederländischen Entwicklungspolitik im Prozess der Politikformulierung. Sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden gibt es zahlreiche NGOs, die sich im Bereich der Entwicklungspolitik engagieren und denen als zentrale gesellschaftliche Akteure große Bedeutung im Politikfeld zukommt. Das Spektrum der Beziehungen

zwischen Staat und NGOs umfasst dabei eine Vielzahl von Interaktionen, die von der Projektarbeit bis zum politischen Dialog reichen. Das hier vorliegende Forschungsvorhaben setzt auf der Input-Seite des politischen Prozesses an und untersucht die Einbindung von NGOs im Prozess der Politikformulierung in der deutschen und niederländischen Entwicklungspolitik in vergleichender Perspektive. Die zentrale Fragestellung lautet: Welche Rolle weist der Staat NGOs bei der Formulierung von Entwicklungspolitik zu? Von Interesse ist, wie sich diese Interaktionsbeziehungen strukturell und prozessbezogen abbilden und wie sich Unterschiede, die beim Vergleich beider Länder zutage treten, erklären lassen. Aufgrund der Unübersichtlichkeit im Forschungsfeld wird derzeit an einer Matrix gearbeitet, welche die existierenden Interaktionsbeziehungen zwischen Staat und NGOs in der Entwicklungspolitik in Deutschland und den Niederlanden abbildet. Hierzu wurden bereits explorative Interviews in beiden Ländern geführt. Nach der Auswertung der Matrix können anschließend Fallbeispiele ausgewählt werden, die einer intensiven Analyse unterzogen werden sollen.

Nicole Pilz

Jedes Land hat die Schriftsteller, die es verdient: Ein Vergleich politischer und moralischer Aspekte der sozialen Rollen von Schriftstellern während der Zwischenkriegszeit

Das Dissertationsprojekt strebt eine vergleichende Analyse politischer und moralischer Aspekte der sozialen Rollen an, die Schriftstellern in den Niederlanden, Flandern und Deutschland in der Zwischenkriegszeit (1918–1933) zugeschrieben wurden. Das Material besteht hauptsächlich aus Kommunikationen in den Mitgliederzeitschriften der jeweils größten berufsständischen Schriftstellervereinigung. Die Studie beschränkt sich dabei auf die anhand ihrer Relevanz ausgewählten Diskussionen über Zensur, materielle Interessen und politisches Engagement. Diese werden hauptsächlich mithilfe strukturalanthropologischer Theorien, aber auch mithilfe von Theorien aus Literaturwissenschaft, Geschichtswissenschaft und Soziologie analysiert. Die Untersuchung zielt darauf ab, vergleichend Ideen und Werte im Hinblick auf das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft, das die Grundlage dieser Kommunikationen bildet, zu analysieren. Die Studie soll zu einem besseren Verständnis moderner Ideen- und Wertesysteme, ihrer Inhalte, Dynamiken und Mechanismen beitragen. Das Material wurde in verschiedenen Archiven sichergestellt und ausgewertet. Dabei wurde bereits deutlich, dass sich die Beziehungen der Schriftsteller zur Gesellschaft in Bezug auf Zielsetzung, Äquivalenz und unveräußerliche Dimension der Gaben als Austauschverhältnisse im Sinne von Marcel Mauss verstehen lassen. Auch verschiedene interessante Unterschiede zwischen den Regionen wurden dabei sichtbar.

Tobias Temming

Repräsentationen anti-faschistischen Widerstands im Kino als Segmente des kulturellen Gedächtnisses 1945–1963. Westdeutschland und die Niederlande im Vergleich

Das mediengeschichtliche Forschungsvorhaben untersucht Visualisierungsformen des antifaschistischen Widerstands in den ersten beiden Nachkriegsjahrzehnten des niederländischen und deutschen Kinos. Als Träger dieser Visualisierungsformen werden die behandelten Spielfilme als Segmente des filmischen kulturellen Gedächtnisses der Widerstandsgeschichte begriffen. Im Zentrum der Arbeit steht die vergleichende, gedächtnistheoretische Analyse dieser Segmente im Kontext gesellschaftlicher Aushandlungs- und Verständigungsprozesse beider Länder über das öffentliche Geschichtsbild des Widerstands. Zur Analyse der audiovisuellen Deutungsangebote von Geschichte wurde zum einen auf filmwissenschaftliche Methoden zurückgegriffen. Um der kinematografischen Quelle als Segment der Erinnerungskultur auch auf der analytischen Ebene zu entsprechen, wurden ergänzend weitere Kriterien entwickelt, die aus einem gedächtnistheoretischen Ansatz abgeleitet wurden. Die Konzeptionierung des Forschungsdesigns konnte 2011 abgeschlossen werden. Es zielt auf die Erarbeitung einer filmischen Gedächtnisgeschichte des Widerstands und die Vernetzung audiovisueller Objekte mit Texten und Dokumenten aus ihrem Entstehungszusammenhang. Hierfür wurden umfangreiche Archivreise zur Produktions- und Rezeptionsgeschichte der Filme ausgewertet und konnten bei der kontextualisierenden Analyse der audiovisuellen Deutungsangebote berücksichtigt werden. Daran anknüpfend werden aktuell die Visualisierungsformen des Widerstands, etwa im Sinne einer einzelnen Aktion oder etwa eines kollektiven historischen Ereignisses, im mediengeschichtlichen Sinne inventarisiert und die Bandbreite der dem Zuschauer zugänglichen Erfahrungsmöglichkeiten in zentralen Punkten bestimmt. Im Rahmen eines analytischen Vergleichs werden in den nächsten Monaten die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der deutschen und niederländischen Widerstandsfilme vor dem Hintergrund erinnerungskultureller Entwicklungsprozesse konkret aufgezeigt und abschließend Erklärungsansätze für besonders auffällige Befunde entwickelt.

Andreas Werner

Comprehensive Security or Unilateral Approach? State, NGOs and security Governance in Germany and the Netherlands

Sicherheitspolitik beschränkt sich heutzutage nicht mehr nur auf das Überleben von Staaten oder den Einsatz des Militärs. Deshalb streben auch Deutschland und die Niederlande danach, verschiedene militärische und nicht-militärische sowie staatliche und nicht-staatliche Akteure unter einer umfassenden Sicherheitsstrategie miteinander zu vernetzen. Dies gilt insbesondere für zivilgesellschaftliche Nichtregierungsorganisationen (NGOs), denen eine zentrale Rolle in diesem Pro-

zess zugeschrieben wird. Während die umfassende Außen- und Sicherheitspolitik der Niederlande dabei als vergleichsweise erfolgreich gilt, wird Deutschlands Konzept der Vernetzten Sicherheit kritisiert. Aber betrachtet der Staat NGOs wirklich als ernsthafte Partner, wie diese Sicherheitsstrategien behaupten? Wie viel Autonomie und Beteiligung wird NGOs in diesem Kontext zugestanden? Warum ist eine Strategie erfolgreicher als die andere? Um die Organisation moderner Außen- und Sicherheitspolitik erklären zu können, muss man auch die Rolle und Perspektive von NGOs in diesen Kontext miteinbeziehen und untersuchen, wie die nationale Ebene der *Security Governance* strukturiert und umgesetzt wird. Momentan befindet sich das Projekt in der empirischen Phase, in der eine Reihe von Experteninterviews mit beteiligten staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren aus Deutschland und den Niederlanden geführt wurde. Derzeit erfolgt die Auswertung der Interviews sowie die Analyse der Untersuchungsfälle. Voraussichtlich wird das Projekt bis Mitte 2013 abgeschlossen sein.

Loek Geeraedts